

## Rosa Feola

## Gianni Schicchi Münchner Tochter

Am 1. Juni 2019 besuchte uns die junge italienische Sopranistin Rosa Feola zum Künstlergespräch im Münchner Künstlerhaus. Moderatorin und Übersetzerin des in Englisch geführten Gesprächs war Gisela Schmöger.

Kurz bevor Frau Feola nach München kam, um als Lauretta wieder ihren „Babbino caro“ zu bezirzen, hatte sie einen spannenden Karriereschritt tun können: Sie hatte an der Metropolitan Opera in New York debütiert und zwar als Gilda in „Rigoletto“. Nach ihren Eindrücken befragt, sagte sie, dass man sich sehr nett um die Debütantin gekümmert habe, dass ihr mitgereister Ehemann ihr Unterstützung und Aufmunterung gegeben habe, dass sie aber – wie häufig an der Met vorkommend – ohne Bühnenprobe in die erste Aufführung gehen musste. Die sechs Abende liefen aber bestens und das begeisterte Publikum ehrte sie nach der ersten Vorstellung mit einer „standing ovation“. Alles lief auch so erfreulich, weil sie musikalisch bestens vorbereitet war. Ein Freund von ihr hatte mitgezählt, dass sie vorher bereits 46 Mal die Gilda gesungen hatte.

In der hervorragenden Akustik des großen Hauses zu singen sei sehr schön. Man könne vieles ausprobieren, mit den Möglichkeiten der Stimme spielen und viel über den eigenen Gesang lernen. Sie singe die Gilda überhaupt sehr gerne, weil die Rolle eine Entwicklung ermögliche – vom verliebten jungen Mädchen zur jungen Frau, die sich ihrer tiefen Liebe bewusst wird und in Selbstaufopferung in den Tod geht. Auch vokal könne und müsse man diese Entwicklung ausdrücken, wobei es ab dem zweiten Akt eine Herausforderung sei, über das Orchester hinwegzukommen.

Die Gilda war auch die Partie, mit der Rosa Feola an einem Freitag, dem 13.

November 2015 als Einspringerin an der Bayerischen Staatsoper debütiert hat. Trotz dieses Datums war hier ebenfalls alles bestens gelaufen, auch dank der guten Organisation der Staatsoper und der relativ einfach zu spielenden Rolle in der hiesigen Produktion (Regie: Árpád Schilling, 2012). Unter freundlich-ironischem Gelächter der Publikumsmehrheit traten die Sängerin und die Moderatorin für diese Produktion ein, die Gilda als selbstbestimmte, starke junge Frau sieht. Auch die hier gefundene Form des Endes berühre sie sehr, sagte die Sängerin. Sie freue sich, die Gilda bei den Münchner Opernfestspielen 2020 wieder singen zu dürfen.



Auf eine Frage nach etwaigen Unterschieden zwischen den Opernhäusern in New York und München, meinte Frau Feola unter anderem, dass man in Amerika von einer Opernsängerin – natürlich neben einer sehr guten gesanglichen Leistung – ein glamouröses, divenhaftes Auftreten erwarte, während in München mehr die künstlerische Arbeit im Zentrum der Verehrung stehe. Beides seien unterschiedliche Formen, die Achtung für die Kunstform Oper zu zeigen.

Nach ihrem erfolgreichen Einspringen 2015 wurde Rosa gleich für die Neuproduktion von Puccinis „Il Trittico“ verpflichtet (ML Kirill Petrenko, Regie: Lotte de Beer, 2017). Sie sang die Lauretta im dritten Teil „Gianni Schicchi“. Sie findet die Produktion sehr gelungen, weil es die Regisseurin

geschafft habe, durch verschiedene Sichtweisen auf den Tod einen Bogen über die drei doch sehr unterschiedlichen Stücke zu schlagen: hoffnungslos und unausweichlich im ersten Stück, heller und mit Aussicht auf ein himmlisches Weiterleben in „Suor Angelica“ und spöttisch in „Gianni Schicchi“. Als Lauretta hat Rosa das bekannteste Musikstück dieser Oper zu singen: „Oh, babbino caro!“ Einerseits schön, so etwas singen zu dürfen, andererseits gefährlich, weil mit dem Gelingen dieser einzigen, aber weltbekannten Arie der Erfolg des gesamten Auftritts steht oder fällt.

Weitere große Karriereschritte? Bei den Salzburger Festspielen 2019 wird sie als Dirce in der Oper „Medée“ von Luigi Cherubini debütieren, dann kommt die Adina („L’Elisir d’amore“) an der Mailänder Scala.

Rosa Feola war in Begleitung eines stattlichen jüngeren Mannes gekommen, der sich bescheiden in die letzte Zuschauerreihe gesetzt hatte. Es war ihr Ehemann Sergio Vitale, der ebenfalls Sänger ist und derzeit am renommierten Stadttheater von Bologna engagiert ist. Frau Feola schwärmte von seiner wunderbar warmen Bariton-Stimme. Das Ehepaar hat sich schon in der Jugend kennengelernt, denn Signor Vitale stammt ebenso wie seine Frau aus dem kleinen Ort San Nicolo la Strada bei Caserta/Süditalien, wo sie auch ihre erste musikalische Ausbildung erhielten. Es folgten das Konservatorium in Salerno und das Opernstudio der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom.

Mit herzlichem Beifall dankte das Publikum der charmanten und sympathischen Sängerin für ihren Besuch, der noch durch einige Musikbeispiele umrahmt worden war.

Helga Schmöger